

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (mit von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 36 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 242

Mittwoch den 17. Oktober 1917 abends

83. Jahrgang

Zur tüchtigsten Erzielung des Gewinnung des Blutes von Schlachttieren zu Nahrungszwecken wird das Verbot der Verwendung des Blutes von durch Halsstich getöteten Tieren zur menschlichen Nahrung (§ 8 der Verordnung vom 20. Dezember 1910 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 748) bis auf weiteres aufgehoben.

Dabei wird vorausgesetzt, daß der Halsstich richtig und ohne Verletzung des Schlundes derart ausgeführt wird, daß der Schlächter den Hals des Schlachttieres von der einen Seite zur anderen quer durchsticht (Querstich). Die für die Fleischschau verpflichteten Tierärzte und die nichtärztlichen Fleischbeschauer haben auf die ordnungsmäßige Ausführung des Halsstichs mit zu achten und erforderlichenfalls auf die Schlachtenden unmittelbar oder durch Vermittlung der Obermeister der Fleischverhänger zu wirken.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Halsstich beim Schlachten von Rindern, einschließlich der Rälber, von Schafen und Ziegen nur beim rituellen Schlachten durch den hierzu bestellten Schlächter angewendet werden darf (§ 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über das Schlachten von Tieren; vom 2. Juni 1917 — Reichs-Gesetzblatt Seite 471 —). Diese Beschränkung in der Anwendung des Schlachtstichs bezieht sich nicht auf Rotfleischungen, bei denen die Zugabe eines Schlächters nicht möglich ist.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Dresden, den 12. Oktober 1917.

Ministerium des Innern.

18. Quittung

über die vom 26. April bis 13. Oktober 1917 bei den unterzeichneten Vereinen eingegangenen Spenden für das Rote Kreuz.

1. Frauenverein Reichshadt durch Frau Kantor Bräuner, am 1. 5. 17	5,— M.
2. Desgl. am 29. 5. 17	5,— "
3. Desgl. am 15. 7. 17	5,— "
4. Desgl. durch Frau Pfarrer Herz am 13. 8. 17	5,— "
5. Desgl. am 2. 10. 17	10,— "
6. Bedenkensammlung Hochzeit Krasselt-Trobtsch	16,08 "
7. Zweimalige Auslösung für die Teilnahme an Schöffengerichtssitzungen von Herrn S. hier	10,— "
8. Pfennigsammlung der Schule Beerwalde durch Herrn Lehrer Faust	6,72 "
9. Teilertrag eines Unterhaltungsabends des Jünglings- und Jungfrauenvereins hier	28,67 "
10. Sammelstelle der „Weißeritz-Zeitung“	5,— "
11. Sühnegeider von Herrn Friedensrichter Schönberger-Alberndorf	5,— "
12. Unbekannt durch Herrn Buchdruckereibesitzer Jehne	4,— "
Frau L. hier 50 Pf., Ungenannt 5 M.	5,50 "
	110,37 M.

Bisherige Quittungen 21 695,25 M.

SSa. 21 805,62 M.

Mit herzlichstem Danke an alle edlen Spender wird um weitere Gaben freundlichst gebeten.

Dippoldiswalde, am 15. Oktober 1917.

Der Albertzweigverein. Der Zweigverein vom Roten Kreuz.
Frau v. d. Planitz. Bürgermeister Jahn.

Saatkartoffeln.

Nach Ziffer 3, 4 der kürzlich in den Amtsblättern abgedruckten Ausführungsverordnung des Rgl. Ministeriums des Innern zur Bekanntmachung des Reichskanzlers über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 ist die Veräußerung, der Erwerb und die Pflanzung von Saatkartoffeln innerhalb eines Kommunalverbandes nur gegen Saatkarte gestattet, deren Ausstellung vom Erwerber unter Angabe der Menge beim Kommunalverband zu beantragen ist. Wegen des weiteren wird auf die Bestimmungen obiger Ausführungsverordnung verwiesen.

Dippoldiswalde, den 14. Oktober 1917.

Nr. 5684 Mob. II. Der Kommunalverband.

„Nuch Du, bedächtig und überlegsam, wirst in letzter Stunde noch gehen und Krieganleihe zeichnen. Du weißt doch: „Sie können uns nicht unterkriegen, sagt Hindenburg!““

In letzter Stunde!

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade jetzt in diesem Augenblick am meisten nottut. Noch immer gibt es Leute, die an nichts anderes, als an ihr eigenes Ich denken und dabei in törichter Verblendung zuerst sich selbst und das Glück ihrer Familie gefährden.

Es ist ja wahr, es sieht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Die Zellen sind hart. Draußen an der Front rast der Krieg in unerhörter, unverminderter Wucht seinen bluttriefenden Weg weiter und dahel stellt das Leben ebenso bittere Proben an die Nerven, wie an den Magen jedes einzelnen.

Es ist schlimm, daß uns allen der Brotkorb so hoch gehängt werden mußte, es ist schlimm, daß der Produzent nicht nach Belieben über seine Erzeugnisse verfügen darf, ganz zu schweigen von den vielen großen und kleinen Unannehmlichkeiten, die Rohrentapheit, Bekleidungsfragen

und so viele andere Kriegsfolgen und Krieganotwendigkeiten nach sich gezogen haben.

Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsre Helden da draußen nicht handgehalten hätten, wenn unsre wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, aus Eigenem Front und Heimat mit dem Nötigsten zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die gleichen Schrednisse, die Ostpreußen, Galizien und jetzt schon seit Jahren das ehemals so blühende Nordfrankreich erdulden müssen, aber die gesegneten deutschen Gauen hereinbrochen wären? Gäbe es dann weniger Steuern? Gäbe es dann mehr Freiheiten wie heute? Oder würden sich dann erst unsre heutigen kleinen Nöte ins Riesenhafte steigern, erst dann sich der Hunger als dauernder Gast bei uns niederlassen, erst dann uns von den Feinden Steuern und Pflichten auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müßten und unter denen unsre Kinder und Kindeskinde das Leben niemals lernen könnten!

Aus alledem geht hervor, daß uns gar keine Wahl bleibt, daß wir durchhalten, daß wir aushalten müssen! Wer wagt es, daraufhin noch zu sagen, die Krieganleihe verlängere den Krieg, weil Frieden gemacht werden müsse,

wenn keine Krieganleihe mehr gezeichnet wird. Wer hat daraufhin noch den Mut, mit solch törichtem Gerede die Geschäfte unsrer Feinde zu besorgen? ...

In letzter Stunde noch eine letzte Mahnung an die Säumigen, die den Ruf des Vaterlandes bisher noch nicht in seiner vollen Bedeutung und Tragweite verstanden haben: Besinnt Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eigenes Schicksal, an das Glück Eurer Kinder. Eure Eigenliebe, Eure Selbsterhaltung wills, daß Ihr Euer Geld dem Vaterlande leihet, das Euch dafür das köstlichste gewährt, was es gibt: Ein gesichertes Heim, eine aussichtsreiche Zukunft und das herrliche Bewußtsein, mitgeholfen zu haben an der Herbeiführung eines glückverheißenden Friedens.

Zeichnet, soviel Ihr könnt, und wenn Ihr schon gezeichnet habt, verdoppelt, verdreifacht Eure Zeichnungen! Der Zeichnungs-schluss steht vor der Tür, beeilt Euch! Es gibt jetzt nichts wichtigeres! Ihr tuts nicht für andere, Ihr tuts nur für Euch selbst!

Gründerlich haben unsere Frauen draußen auf Feindeserde die deutsche Heldenmauer gebaut. Eifert ihnen nach in der Heimat! Schließt Euch zusammen zu einem Eisenringe hinter der Front und zeichnet Krieganleihe: „Durch kommen sie nicht!“

Die am 9. August 1917 hier verstorbene
Frau Clara Auguste verw. Schuhmachermstr. Vinse geb. Fleischmann

hat in ihrem Testamente die Stadtgemeinde Dippoldiswalde zu ihrer Universalerbin eingesetzt mit der Bestimmung, daß von dem nach Auszahlung einer Anzahl hauptsächlich gemeinnütziger Legate abriehleibenden Kapitale ein Betrag von je 500 Mark zu Verschönerungszwecken, insbesondere zu gärtnerischen Anlagen, und zum Bau eines Schulbades, das übrige aber für verarmte Arme der Stadt Verwendung finden soll.

Die Verbliebene hat sich durch dieses Vermächtnis ein dauerndes Gedenten in unserer Stadt gesichert, und ruhen wir ihr herzlichem Dank für die dadurch zum Ausdruck gebrachte hochherzige Bestimmung in die Ewigkeit nach.

Dippoldiswalde, den 16. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

Jahn, Bürgermeister.

Steck-Zwiebeln.

Diesigen Personen, die Steckzwiebeln wünschen, wollen sich bis Sonnabend den 20. d. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 11, melden. Preis 80 Pf. für 1 Pfund.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Holz für das Feldheer.

Der Schnittholzbedarf des Feldheeres für die Monate
Dezember 1917 und Januar 1918

wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Sägewerke und Holzhandlungen, die ihren Sitz im Bereiche des XII. Armeekorps haben, werden aufgefordert, Angebote auf Schnittmaterial bis

spätestens den 29. Oktober 1917

an die stellv. Intendantur des XII. Armeekorps, Holzbeschaffungsstelle, Wasserstraße 5 einzureichen.

Bordrude und sonstige Unterlagen können von dort bezogen werden und liegen in den Dienststunden — 8 bis 3 Uhr — zur Einsicht aus.

Die Richtpreise der Oktober- und Novemberlieferung haben auch für Dezember und Januar Gültigkeit.

Besonders erwünscht ist das Angebot von Minenbohlen und Schurzholzrahmen und werden die Bieter ersucht, möglichst die Hälfte der angebotenen Gesamtmenge in vorgenannten Material anzubieten.

Die Anbieter von Schurzholzrahmen müssen sich verpflichten, in keinem Bezirk mehr als dessen Richtpreise für Minenbohlen anzulegen. Die gleiche Bedingung ist auch den Unterlieferern zu machen.

Die Unternehmer bleiben bis Ende November an ihr abgegebenes Angebot gebunden.

Auf die öffentliche Bekanntmachung vom 31. 8. 17, die Versorgung des Heeres mit Nadelstichholz betr., wird besonders hingewiesen.

Die hierin erwähnten Holzaufkäufer werden nur bei Bedarf zugelassen.

Die Auswahl unter den Bietern, Teilung der Angebote oder Zurückweisung derselben, bleibt vorbehalten.

Stellv. Intendantur XII, Holzbeschaffungsstelle.

Sparkasse Seifersdorf.

Die unterzeichnete Verwaltung gibt hierdurch bekannt, daß vom 21. d. M. ab bis auf weiteres die Geschäftszeit der Sparkasse an jedem ersten und dritten Sonntage eines Monats auf die Stunden von 1—4 Uhr nachmittags verlegt wird.

Seifersdorf, am 16. Oktober 1917.

Die Sparkassenverwaltung.

Formulare und andere Drucksachen f. Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde

Im Lutherjahre soll Luthers Trug uns Vorbild sein, allen Nöten zum Trug zeichnen wir Kriegsanleihe, uns und unseren Kindern zum Schutz!

Der deutsche Dank für den deutschen Bauern.

Es ist wahr, der deutsche Bauer, die gesamte deutsche Landwirtschaft hat auch im dritten Kriegsjahre bewiesen, daß Deutschland wirtschaftlich nicht untergehen kann. Er hat für das Brot des deutschen Volkes gesorgt, er hat seine Erzeugnisse hingegeben, um die Aushungerungspolitik der Feinde zu vernichten. Und das deutsche Volk hat ihm dafür Dank gewußt. Draußen stehen Deutschlands Helden, die Scholle des deutschen Bauern. Das ist deutscher Dank! Und der Friede muß bei dieser Einmütigkeit des Heeres mit dem Bauern nahe rücken. Es sind so viel hohe uneinbringbare Güter dafür hingegeben worden, daß das Werk vollendet werden muß. Dazu braucht der Staat Geld. Und wieder fordert er den deutschen Bauern auf, auch hier seine Pflicht zu tun und durch die Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe mit den deutschen Frieden herbeizuführen.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldswalde. Morgen Donnerstag vormittag noch einmal bietet sich Gelegenheit, bei der Schulsparkasse Kriegsanleihe zu zeichnen! Wer noch nicht getan hat, auch nicht an anderer Stelle, veräume diese letzte Gelegenheit nicht. Die Zeit kommt sicher, wo der sich schämen wird, der heute abseits steht, obwohl er mittun könnte. Daß aber in Dippoldswalde nur wenige nicht können, dafür sorgt die Schulsparkasse, die Beträge schon von einer Mark an entgegennimmt.

Wir wollen nicht unterlassen, alle Interessenten auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß laut Bekanntmachung des Stadtrats der Höchstpreis der Ziegenmilch für Dippoldswalde auf 35 Pf. festgelegt wurde, daß er also im ganzen Bezirke gleichmäßig ist.

Bei Friedensschluß wird die Heeresverwaltung voraussichtlich in der Lage sein, aus ihren Beständen Materialien aller Art, Pferde, Fuhrwerke, Geschirre, Geräte usw. käuflich abzugeben. Um den Interessenten die Zahlung zu erleichtern, ist in Aussicht genommen, auf Wunsch der Käufer die Bezahlung durch Hingabe von Schulverschreibungen und Schatzanweisungen bei verschiedenen deutschen Kriegsanleihen zuzulassen. Ob die Kriegsanleihe zum Nennwert oder zum Ausgabebetrag dabei verrechnet werden wird, wird seinerzeit zu entscheiden sein.

In der letzten Vorstandssitzung des hiesigen Bezirksverbandes des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Festschule“ wurden den beiden in der letzten Landes-Hauptversammlung zu Landes-Ehrenmitgliedern ernannten Herren Stadtkassier Schubert und Monteur Hornuff durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Stadtrat Thorning die Urkunden und Abzeichen mit anerkennenden Worten für ihre mehr als 25jährige Tätigkeit als Mitglieder des Vorstandes überreicht und ihnen der Dank des Verwaltungsrates und Vorstandes für ihre treue, hingebende Arbeit im Interesse der Wohltätigkeitsbestrebungen zum Ausdruck gebracht. Ferner wurde beschlossen, wie im Vorjahre auch in diesem Jahre eine Werbelliste in der hiesigen Einwohnerschaft in Umlauf zu setzen, um neue Mitglieder zu gewinnen und bisherige Freunde der guten Sache zu erhalten, damit der Verein in die Lage versetzt wird, seinen Zweck, Not unter den verarmten Armen zu lindern, erreichen zu können.

Die Nacht zum heutigen Mittwoch war für diesen Herbst und den bevorstehenden Winter die erste, in der das Thermometer unter den Nullpunkt sank, zeigte das selbe doch am Morgen an besonders dem Lustzuge ausgelegten Stellen 20 R. Kälte, und starker Reif bedeckte alle Flächen und Baulichkeiten.

Liebenau. Ein in der Familie des hiesigen Kirchschullehrers eingetretener Krankheitsfall ist die Ursache davon, daß die Herbstferien an der Volksschule um 1 Woche verlängert werden müssen.

Dresden. Der Landeselektrizitätsrat trat unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geheimen Rates Just am 13. d. M. im Rgl. Finanzministerium zu seiner 2. Sitzung zusammen. Zur Beratung stand der vorbehaltlich ständischer Genehmigung abgeschlossene Vertrag des Staates mit dem Gemeindefriedensverband Pirna wegen Erwerbung von Aktien der Elbtalzentrale A.-G. in Pirna. Der Landeselektrizitätsrat stimmte dem Erwerb zu und erklärte sich damit einverstanden, daß der Vertrag dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt werde. Weiter nahm der Landeselektrizitätsrat Kenntnis von der am 12. d. M. zustande gekommenen Einigung zwischen dem Rgl. Finanzministerium und der Stadt Dresden sowie dem Ueberlandstromverband Gröbba wegen Baues einer Fernleitung Dresden und des genannten Ueberlandstromverbandes mit staatlichem Strom. Der Grundgedanke des vorgenannten Vertragsentwurfes wurde gebilligt. Die noch zu ver-

einbringenden Ausführungsbestimmungen sollen dem Landeselektrizitätsrat zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.

Leipzig. In einer der letzten Nächte ist in Leipzig-Probstei aus einem der etwas abseits vom Wohnhaus gelegenen Ställe ein etwa 2 1/2 Zentner schweres Schwein an Ort und Stelle abgeschlachtet und mittels eines Pferdegeschirres nach der Stadt zu fortgebracht worden. Außerdem haben die frechen Diebe noch 15 Stück Kaninchen, die sich ebenfalls im Stalle befanden, mitgenommen. Der Eigentümer des Anwesens, sowie seine Angehörigen haben von dem ganzen Vorgange nicht das mindeste gemerkt. Der Schaden des Bestohlenen beläuft sich auf annähernd 600 M.

Lugau. Der Gemeinderat in Lugau beschloß, wieder an die Kriegerfamilien eine Kartoffelpende zu verteilen. Kinder von ein bis sechs Jahren erhalten je einen halben und alle anderen Personen je einen Zentner Kartoffeln geschenkt.

Stallberg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat sich auf dem Gottes-Hilfe-Schacht in Neudöitzsch ein schweres Grubenunglück ereignet. Durch Reissen des Seiles wurden 2 Personen getötet, eine am Kopfe schwer verletzt, eine weitere Person kam mit dem Bruche eines Fußes davon.

Rlingenthal. Von der Finanzwache wurde am Sonnabend auf der nach Grassitz führenden Rlingenthaler Straße ein Schmuggler angehalten, der 10000 ausländische Zigaretten bei sich hatte. Sie wurden beschlagnahmt.

Gersdorf. Die elektrische Ueberlandbahn Hohenstein-E.-Gersdorf-Delesitz i. E. beabsichtigt, die Fahrpreise abermals zu erhöhen.

Der Gemeinderat beschloß, die Wassersteuer vom Jahre 1918 ab zu erhöhen, und zwar sollen die Pauschalätze nicht, wie bisher, nach dem Mietwert, sondern nach den Zimmerflächen bemessen werden.

Wie bei verschiedenen Völkern das Brot gebacken wird.

Der Krieg ist schon von jeher ein guter Lehrmeister gewesen. Auch bezüglich der Herstellung des Brotes hat er uns einen neuen Weg gewiesen. Wer hätte in Zeiten des Friedens daran gedacht, Brot aus Rohrüben zu backen. Aber Not macht erfinderisch. In diesem Augenblick mag es interessant sein, zu erfahren, wie andere Völker ihr Brot backen. Fangen wir einmal im hohen Norden bei den Lappländern an. Dieser Volksstamm bereitet sein Brot aus Hasergrübe, die er mit Fichten- und Tannennrinde mischt. Die Hasergrübe und die Rinde werden ganz fein gemahlen, in große, flache Kuchen geformt und dann über dem offenen Feuer gebacken.

Im nördlichen Schweden mischt man Haser und Gerste zum Brotteig. Die unteren Volksschichten backen aber nur zweimal im Jahre. Den Vorrat speichern sie auf. Dadurch wird solches Brot ihnen sicherlich nicht zu einem Genussmittel, sondern dient einzig und allein der Ernährung.

Die Isländer sind in ihren Ansprüchen noch bescheidener. Sie sammeln das Moos der Felsen sorgfältig auf und mahlen es, wenn es genügend an der Sonne getrocknet ist, zu einem feinen Mehl, aus dem sie dann das sogenannte Brot herstellen.

In Sibirien und im nördlichen China bäckt man das Brot aus Buchweizen, im südlichen China und in Japan aus Reis und Hirse. Dieselben Stoffe benutzt man auch — wenn auch nicht in dem ausgedehnten Maße — in Ägypten, Arabien und Kleinasien.

In Persien benutzt man Reismehl und Milch zum Brotbacken. Ganz eigenartig sind in diesem Lande die Backöfen. Sie gleichen in ihrem Aussehen kleinen in die Erde gegrabenen Tonnen. Die Seitenwände dieser Tonnen sind glatt ausgemauert. Will man nun darin das Brot backen, so wird auf dem Boden ein Feuer angezündet. Durch dieses Feuer sollen die Seitenwände erhitzt werden. Ist das genügend geschehen, so wird der Teig in flache Blätter gerollt, und diese Blätter werden dann schnell an die Seitenwände geworfen, solange, bis der Teig „gebacken“ ist. Solches Brot soll sehr wohlschmeckend und auch nahrhaft sein.

Einen Unterschied zwischen „Brot der Reichen“ und „Brot der Armen“ kennt man in Venezuela. Das Brot der Reichen ist Weizenbrot; die ärmeren Massen begnügen sich mit „Strapas“, einem Gemisch aus Maisgrübe mit Schmalz und Wasser, im Aussehen Eiern gleichend. Die ganze Masse ist höchst säuerlich, klebrig und schwer verdaulich, da in den meisten Fällen die Wärme, durch die es gebacken werden soll, nicht bis ins Innerste reicht.

Da stehen wir mit unserm deutschen „Kriegsbrot“ weit aus obenan.

Patentschau.

(Aus den amtlichen Veröffentlichungen, zusammengestellt vom Patentbureau D. Krüger & Co, Dresden, Schloßstr. 2.) Bernhard Gössel, Frauenstein; Objektiverchluss (ang.

Pat.). — Willy Paulsch, Schmiedeberg; Festigkeitsprüfer für Zigarettenstränge (Gem.).

Neue Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 16. Oktober. (Amlich.) Neue U-Boots-Erfolge: „U 39“ unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar 5 wertvolle Dampfer mit über 20000 Bruttoregistertonnen versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ (3062 Tonnen), „Mercurio“ (3847 Tonnen), „Almora“ (4385 Tonnen), „Fuceria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Silosan Maru“ (3455 Tonnen). Die innerhalb von drei Tagen versenkten Schiffe hatten zusammen 31500 Tonnen Kohle geladen, davon waren mehr als 26000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schweres Eisenbahnunglück.

Schönhausen a. d. Elbe, 16. Oktober. Heute morgen gegen 5 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Schönhausen a. d. Elbe ein großes Eisenbahnunglück. Ein Feriensonderzug, der mit Schulkindern dicht besetzt war, fuhr, wahrscheinlich infolge Uebersehens der Weichenstellung, auf einen stehenden Güterzug auf und wurde teilweise zertrümmert. Bisher wurden 25 Leichen von Schulkindern geborgen. Ferner wurde ein Bremser als tot festgestellt. 14 Verletzte wurden mittels Hilfszuges in das Krankenhaus gebracht. Eine Gerichtskommission ist eingetroffen, um den Tatbestand aufzunehmen und die Schuldfrage zu klären.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Genf, 16. Oktober. Kaiser Wilhelm ist gestern vormittag in Konstantinopel eingetroffen. Um 10 1/2 Uhr traf der Sultan am Bahnhof ein, gefolgt von dem Thronfolger und seinem Hofstaab, und erwartete am Ende des Bahnsteigs seinen hohen Gast. Die beiden Monarchen begrüßten einander überaus herzlich. Kaiser Wilhelm bestieg dann mit dem Sultan den Galawagen, in dem gegenüber Vizegenerallissimus Enver Pascha Platz nahm, und hielt unter den begeistertsten Rundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt.

Oesterreich verzichtet auf weitere Friedensbemühungen.

Wien, 16. Oktober. Laut mehreren Blättern ist durch die letzten Erklärungen Lloyd Georges, Asquiths und Ribots nach Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion der Mittelmächte zum vorläufigen Abschluß gekommen. Durch Ablehnung ihrer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Durchsicht (Erweiterung! D. Schr.) der Kriegsziele sprach.

Eine Friedensaktion Kerenstis.

Stockholm, 15. Oktober. Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ wird in den diplomatischen Kreisen Russlands damit gerechnet, daß Ministerpräsident Kerensti voraussichtlich im Laufe des Winters eine Friedensaktion einleiten werde. Falls die übrigen Ententemächte auf derartige russische Vorschläge nicht eingehen sollten, dürfte Rußland den gemeinsamen Kampf aufgeben. Der Korrespondent wirft in diesem Zusammenhang Kerensti indirekt eigennützige Motive vor und deutet an, daß der Ministerpräsident aus Ehrgeiz für den Frieden eintreten wolle, um nach Beendigung des Krieges sich zum Präsidenten der russischen Republik wählen zu lassen.

Gerücht von einer Seeschlacht.

Von der Schweizerischen Grenze, 17. Oktober. In London wird nach einem Telegramm des „Secolo“ das Gerücht herumgetragen, zwischen der deutschen und russischen Flotte sei eine Schlacht im Gange.

Bevorstehende Räumung von Reval und Helsingfors.

Basel, 17. Oktober. Französische Blätter vermuten, daß das russische Hauptquartier nach der Räumung von Dorpat verlegt würde. Man dürfe darüber nicht erstaunt sein, wenn Kerensti im Großen Hauptquartier Vorbereitungen zur Räumung von Helsingfors und Reval treffe.

Englische Repressalien gegen Schweden.

Basel, 17. Oktober. Wie der „Popolo d'Italia“ aus Rom vernimmt, bedankt die englische Regierung die gegen Holland angewendeten Repressalien auch gegen Schweden anzuwenden, wenn sich Schweden nicht bereit erklärt, die Beziehungen mit Deutschland in demselben Maße einzuschränken, wie es von Holland verlangt wurde.

Wettervorherjage.

Weist heiter und trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Zehne.

Das konzentrierte Licht

Ostram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Ostram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSTRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin O-Uberall erhältlich

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Erfolge.

Die englische Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumerschiff „Vegonia“, das bedeutend überfällig ist, muß jetzt als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. — Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ ist torpediert worden, gesunken. Fünf Offiziere und 51 Mann sind dabei umgekommen.

Großer U-Boot-Erfolg.

Der Dampfer „Medie“, der als Begleitschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion des Torpedos verursachte die Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von Algeriern, Soldaten und eingeborenen Arbeitern, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Die Zahl der Vermissten beträgt 250.

Italienischer U-Boot-Kampf.

Der italienische Flottenbericht behauptet, daß ein italienischer Postdampfer am Sonnabend abend in den Sardischen Gewässern einen heftigen Geschützkampf mit einem U-Boot gehabt habe. Es gelang dem Dampfer, sich zu retten. Er hat zwei Tote und mehrere Verwundete an Bord.

Von den Fronten.

Amtlich. Großes Hauptquartier. 16. Okt. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern glich der an den Bortagen.

Großere Infanteriekämpfe fanden nicht statt; Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz: Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft; auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen gegen die von uns nördlich der Mühle von Sauciere kürzlich gewonnenen Brücken.

Mehrere Erkundungsgesuche verliefen für uns günstig. Westlich der Suippes holten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen.

Die Feuerstätigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Katten auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in Besitz des Hauptteils der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Eworbe leisteten die dort abgeschrittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.

Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Orrissar am Ostrand von Desel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden, Versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungsstruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den wesentlichsten Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Nigaischen Meerbusen sind die Inseln Rund und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die schweren Verluste der Engländer.

Im „Manchester Guardian“ untersucht der militärische Mitarbeiter die Gründe für die bemerkenswerten Annahmen der Verluste an höheren Offizieren der britischen Armee und aller Offiziersklassen der Artillerie. Er stellt fest, daß sie zurückzuführen seien auf das neue deutsche Verteidigungssystem in der Lozen Front und in der geschickten Aufstellung von Maschinengewehren. Dies mache die Anwesenheit der höheren Offiziere in der vordersten Linie und ein rücksichtsloses Vorgehen der Artillerie (d. h. gegen die eigene Linie „rücksichtslos“) notwendig.

Wer sein Vaterland liebt, zeichnet Kriegsanleihe.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wichtige Torpedierung.

Der englische Dampfer „Bari“ mit den griechischen Konsuln aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Ueberlebende wurden auf Korfu gelandet, 120 in Italien. Man befürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

Minen in der Donau.

Aus dem österreichischen Kriegsdruckquartier wird gemeldet: Die erste Monitor-Abteilung unternahm am 22. September eine Übungsfahrt von Cernavoda nach Braila (also auf der unteren Donau zwischen der Dobradtscha und Ultramänien). Auf der Rückfahrt wurde das Schlupfboot S. M. Monitor „Jnn“ von einem in Seenot befindlichen Schlepper um Hilfe angerufen. „Jnn“ folgte dem Rufsignal und wendete gegen den Schlepper; noch etwa 300 Meter vor ihm entfernt, war „Jnn“ eben in Begriff Anker zu werfen, als unter fernem Bug eine heftige Explosion erfolgte. Der Monitor war auf eine Fluhmine geraten; trotzdem das Gewässer dieser Gegend sehr oft nach Minen abgesehen worden war und der regelmäßige Schiffsverkehr sich anstandslos abspielte. Es gelang, den Monitor in leichtes Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Der Flottillenstabchef Korvettenkapitän Max Ritter von Förster war in seiner Kabine im Borderschiff und konnte trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden. Ein Unteroffizier, der mit acht anderen Leuten über Bord geschleudert worden war, versank, ehe das Rettungsboot ihn erreichte. Sonst sind keine Verluste zu beklagen. Drei Mann waren schwer, fünf leicht verwundet. — Die sogleich eingeleiteten Bergungsarbeiten schreiten sehr gut vorwärts. Die Leiche des Korvettenkapitäns von Förster konnte erst am 10. geborgen werden.

Russisches Wirtschafts-Elend.

Wie die Londoner „Times“ berichtet, führte auf der Jahresversammlung der Russischen Petroleumgesellschaft der Vorsitzende nach einer Darlegung der traurigen geschäftlichen Lage folgendes aus: Er sehe nicht ein, warum die Gesellschaft ihre Geldmittel weiter verschwenden sollte; er selbst würde lieber die völlige Schließung der Petroleumquellen empfehlen. Es sei gegenwärtig beim besten Willen unmöglich, Geld zu verdienen, und daher empfehlenswerter, mit den vorhandenen Geldmitteln hauszuhalten und bessere Zeiten abzuwarten, als sich mit den übertriebenen Forderungen der Arbeiter zu befassen.

Militärzwang für Neutrals.

Mehrere schwedische Zeitungen veröffentlichen einen Brief eines Schweden aus Västerås, in dem dieser mitteilt, daß ein Sohn von ihm, der im Mai 1916 nach den Vereinigten Staaten fuhr, inzwischen zwangsweise in New York zum Militärdienst eingezogen wurde. Nach diesem Schreiben sind tatsächlich schon 5000 Schweden im Staate New York eingezogen worden.

Die Geister der „Lusitania“.

Die Versenkung des Riesendampfers „Lusitania“ ist j. Bt. erfolgt, weil das Schiff trotz seiner etwa 1000 Passagiere Munition an Bord hatte. In Amerika ist das immer bestritten worden. Aus den Kreisen der damaligen Opfer dieser Katastrophe droht dem Präsidenten Wilson jetzt eine rächende Bloßstellung: Der amerikanische Senator La Follette wird Dienstag, wie berichtet, vor einer Senatskommission erscheinen, um über seine in St. Paul gehaltenen Rede mehreres mitzutellen, in der er erklärte, daß es dem Präsidenten bekannt gewesen sei, daß die „Lusitania“ Munition transportierte und daß das Schiff keine Passagiere hätte an Bord nehmen dürfen. La Follette verlangt eine Untersuchung durch den Bundesgerichtshof.

Der Friedens-Sozialismus in Italien erstarrt.

Der kriegsgegnerischen sozialistischen Partei Italiens sind, wie dem Mailänder „Avanti“ zu entnehmen ist, in letzter Zeit mehr als 50 neue Ortsgruppen beigetreten. Der leitende Ausschuss der Mailänder Gewerkschaftsunion hat den Protest gegen die feinerzeitige Verweigerung der Pässe für den internationalen Gewerkschaftskongress in Bern gutgeheißen und zwei Abgeordnete beauftragt, die Regierung in der Kammer darüber zu interpellieren. Die jüngsten Berichte der Mailänder Blätter über die parlamentarische Frage lassen deutlich erkennen, daß die neue friedensradikale 47er Gruppe zusehends anwächst und insolgedessen mutig für ihre Sache einzutreten wagt.

Das Anwachsen der Anarchie in Russland.

Wie der Pariser „Temps“ berichtet, hat die provisorische Regierung auf Grund eines Berichtes des Ministers des Innern Rittin, der das Anwachsen der Anarchie in zahlreichen Provinzen feststellte, beschlossen, in allen von Unruhen befallenen Bezirken Sonderausschüsse zum Kampf gegen die Anarchie zu wählen und dazu die am Orte befindlichen sozialdemokratischen Organisationen heranzuziehen.

Weitere Einberufungen in Amerika.

Das Pariser Einberufungsblatt „Matin“ meldet aus New York: Wahrscheinlich wird das zweite Kontingent der amerikanischen Armee im Laufe des September oder Oktober einberufen werden. Die Mobilisierung des ersten Kontingents von 687 000 Mann scheint ungenügend zu sein.

Kerensti krank im Hauptquartier.

Kerensti ist an Influenza erkrankt. Er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

Die Königin von Rumänien, die Urheberin des Eingreifens Rumäniens in den Krieg, ist an Typhus erkrankt.

Nach der neuesten englischen Arbeitsstatistik müssen die Arbeiter in den Spielkartensabriken täglich Ueberstunden machen müssen.

Kleine Kriegsnachrichten.

In Petersburg hat sich herausgestellt, daß die russische Regierung bei „Matin“, bei „Figaro“ und bei einigen anderen „redlichen“ Schreibern der Boulevard „abonniert“ war: sie zahlte für zehntausend Klammern und erhielt eine einzige.

Der an der Front tödlich abgestrafte italienische Flieger Albani war nach dem Urteil seiner Vorgesetzten der tüchtigste aller italienischen Kampfflieger.

Wie die „Agencia Americana“ meldet, werden in Brasilien Abteilungen von Freiwilligen ausgebildet, um an der Westfront zu kämpfen.

Am 25. September haben in der großen mittelenglischen Industriestadt Glasgow wegen Mangels an Nahrungsmitteln ernsthafte Zusammenstöße stattgefunden. Auch Abteilungen des Arsenals haben gestreift.

Zur Lage. In den letzten Tagen war in politischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß der Reichskanzler dem Vorsitzenden der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage, Herrn v. Bayer, die Stelle des Vizekanzlers angeboten habe, die jedoch erst mit vieler Mühe und Not von Herrn Dr. Michaelis selbst ausdrücklich für Staatssekretär Dr. Helfferich durchgesetzt worden ist. Die „Berl. Börsen-Ztg.“ bestätigt diese Nachricht in folgender Form:

Herr Dr. Michaelis glaubt augenscheinlich, daß dies eine Opfer (Staatssekretär v. Capelle) zum Halten seiner verlorenen Position nicht ausreicht ist. Das dürfte wenigstens daraus hervorgehen, daß nach bisher unwiderprochenen Mitteilungen er die so mühselig für Herrn Dr. Helfferich erreichte Stellung als Vizekanzler einem der führenden Parlamentarier der Mehrheitsparteien angeboten hat — allerdings ohne ein günstiges Resultat erzielen zu können.

Das genannte Blatt fügt hinzu: „Wir möchten annehmen, daß auch bei anderen leitenden Persönlichkeiten des Parlaments kaum eine Neigung bestehen dürfte, sich dem sinkenden Schiff der Reichskanzlerschaft des Herrn Dr. Michaelis anzuvertrauen.“

Die Eroberung von Desel.

Ueber die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dagö und Desel erfahren wir folgende Einzelheiten:

Unsere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen

Minensuchboote hatten die ersten Vorbereitungen

zu dem geplanten Vorstoß unserer Flotte gegen die den Nigaischen Meerbusen beherrschenden Inseln Desel und Dagö zu treffen. Trotzdem die Gewässer um die Inseln überall sehr feicht und mit Felsenriffen und Sandbänken übersät sind, trotzdem kaltes stürmisches Wetter und hoher Seegang das Arbeiten der kleinen Minensuchfahrzeuge außerordentlich erschwerte, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in zäher, unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weithin völlig verseuchten Gewässer um Desel und Dagö ebenso wie die Anfahrtsstraßen von Minen gesäubert und unseren Hochseestreitkräften und Transportdampfern damit eine sichere Fahrstraße geschaffen. Die Transportflotte war im fernsten Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz der navigatorischen Schwierigkeiten an die Küste der angrenzenden Inseln überführt worden.

Daß bei dieser Fahrt dieser Transportflotte mit ihrer großen Zahl von Schiffseinheiten auf den schmalen, zwischen den Minenfeldern freigelegten Fahrstraßen, bei dem stürmischen Wetter und bei der nachts besonders schwierigen Fahrt im Verbands keine Störungen vorgekommen sind, spricht besser als große Worte für das Können deutscher Seeleute.

Ebenso glatt wickelte sich auch die

Ausführung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fuhrpark

ab, nachdem unter den Granaten der Schiffgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Eine seemännisch besonders hoch zu wertende Leistung ist das Eindringen unserer leichtesten Seestreitkräfte in das Kassar-Wik; ist doch der Soelo-Sund, die Durchfahrt zwischen Dagö und Desel nur schmal und vollkommen mit felsigen Untiefen und seichten Stellen durchsetzt. Nur eine einzige, kaum 200 Meter breite und flache Rinne führt in vielen Windungen in die Kassar-Wik hinein, so daß schon im Frieden, wenn alle Seezeichen vorhanden sind, die Einfahrt für den Ortskundigen nicht ungefährlich ist. — Daß der deutschen Transportflotte besonders im Süden der Insel modernste 30,5-Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minensuchverbände unter Feuer nahmen, machten die Unternehmung zu einem Wagnis.

Der alte Grundsatz, daß

Batterien an Land angreifenden Schiffen

gegenüber außerordentlich im Vorteil und daher weit überlegen sind, war durch die Kriegführung, vor allem durch das Fiasko der verbündeten Flotten vor Gallipoli mehrfach bestätigt. Von der bekannten englischen Autorität auf dem Gebiete des Seewesens, Sir Geoffrey Hornby, stammt der in England anerkannte Grundsatz, man habe die Seeherrschaft, wenn man seiner Regierung melden könne, „daß sie ein Expeditionskorps zu irgendeinem Punkt hinschicken kann, ohne Sorge, daß die feindliche Flotte irgendwie störend dazwischentreitt.“ Dieser Sorge war die deutsche Marine in diesem Falle nicht enthoben. Das Vorhandensein russischer Seestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie auch verschiedentlich in den Kampf eingegriffen.

Wenn trotzdem sich die oberste Seekriegs- und Seeresleitung zu einem ersten großen Ueberseeunternehmen entschlossen haben, ein Unterfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der flandrischen Küste oder Helgoland oder der deutschen Bucht immer abgelehnt hat, so zeigt dieses Wagnis — denn ein solches bleibt es —, daß in der Marine derselbe Geist herrscht, wie vor dem Stageraal, und daß auch heute noch der Formel der Ueberlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen Vorbeurteilung zu brechen ist, wenn nur ein kraftvoller Führer sein größeres Können in die Waagschale wirft.

Und immer wieder gilt es! Wer darf zurückstehen!



Nicht lange besinnen!
Den Krieg zu gewinnen!

7 Kriegs-Anleihe

Wahnt Ehre u. Pflicht
Vergiß das nicht!

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Und wieder am Pflug! Hier zeigt uns der bekannte Münchner Maler Richard Klein, wie sich Alter und Jugend um die heimliche Scholle mühen. Schon lange hatte der kräftige Sohn dem alten Bauern die schwere Arbeit abgenommen, hatte mit der Kraft seiner jungen Arme den Acker bearbeitet und das Land bewirtschaftet. Nun braucht das Vaterland seine Kraft da draußen nötiger. Und in der Heimat tritt das Alter wieder ans Regiment. Gewiß hätte dieser alte Bauer es sich kaum träumen lassen, daß die Arbeit noch in so spätem Alter von ihm den Tribut fordern würde. Aber er weiß, daß es immer und immer wieder gilt, daß auch er mitkämpfen soll und muß. Und ein Gefühl des Stolzes regt sich in ihm: An seine alte Kraft werden Anforderungen gestellt, denen er noch immer gerecht werden kann. Er steht nicht zurück, wenn das Vaterland ruft. Er erfüllt seine Pflicht ebenso wie sein junger Sohn im Felde. Ein edles Beispiel gibt dieser alte Bauer der ganzen deutschen Heimat! Eine ernste Mahnung für alle, auch jetzt nicht zurückzustehen. Es gilt das Ganze! Darum möge niemand zögern, dem Staate sein Geld zu leihen und Kriessanleihe zu zeichnen, je näher der Erfolg um so näher ist der Friede!

richteten sich diese Reden, überhaupt die ganze Tagung, die Einkommensverhältnisse nach der Kinderzahl bemessen, um kinderreichen Familien die Schwierigkeiten, die aus der größeren Kinderzahl entstehen, zu ersparen. Die dahingehende Absicht des Staates hat im preussischen Landtage sowohl als auch im Reichstage eine so starke Mehrheit, daß diese Kundgebung vom Sonntag daran kaum etwas ändern wird.

Zur inneren Lage sagt das linksliberale „B. Z.“: „Wie verlautet, besteht sowohl in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses, als auch in der Alten Fraktion des Herrenhauses die Absicht, einen Vorstoß zugunsten der Deutschen Vaterlandspartei und der Alldeutschen Agitation zu unternehmen.“

Eine Ernährungskonferenz. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Baldow tagte am Montag im Reichsamt des Innern eine Konferenz der Minister der Bundesregierungen, in der unsere Ernährungsfrage und der Wirtschaftsp lan 1917-18 eingehende Erörterung fanden.

Der Präsident des Reichsversicherungsamts Kaufmann hielt dieser Tage auf Einladung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe des Generals von Eichhorn in Kowno und Wilna den Truppen Vorträge über die wichtigsten Zusammenhänge zwischen dem deutschen Siegeswillen und der deutschen Sozialfürsorge. Kaufmann besichtigte dabei im eroberten Gebiet die Fürsorgemaßnahmen der deutschen Militär-Stadtverwaltung.

Sie. Traub und die Vaterlandspartei. Der bisher linksliberale Dortmunder aus Schwaben stammende Pfarrer Gottfried Traub soll sich entschlossen haben, sein Landtagsmandat niederzulegen, und zwar auf Drängen der fortschrittlichen Volkspartei in seinem Wahlkreis Lettow-Beszkow.

Gewerkschaften im Hauptquartier. Nachdem Vertreter der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften zur Besprechung der gleichen Angelegenheit im Großen Hauptquartier empfangen worden sind, haben nach dem „Vorwärts“ am 12. Oktober die beiden Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien und Bauer, „gleichfalls die Beschwerden der Gewerkschaftsorganisationen im Gr. Hauptquartier vorgetragen.“

Die deutschen Arbeitgeberverbände hielten in Nürnberg eine Konferenz ihrer Geschäftsführer ab. Gegenstand der Beratungen waren die Fragen der Uebergangswirtschaft, sowie praktische Fragen, die sich auf die Durchführung des Hilfsdienstgesetzes beziehen. Für die Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens kam die einstimmige Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Initiative des freien Unternehmertums nicht ungebührlich zugunsten gemeinwirtschaftlicher Experimente beschränkt werden dürfe.

Die Einsetzung der Regentschaft in Polen.

Berlin, 15. Okt.

Am 15. Oktober 1917, am hundertsten Jahrestage

des Todes des polnischen Nationalhelden Kosciuszko, ist in Warschau die Regentschaft für das Königreich Polen eingesetzt worden.

Sie wurde durch die Wahl der provisorischen Regierung auf die Schultern dreier angesehenen Männer gelegt, die das Vertrauen der großen Masse des polnischen Volkes haben: Erzbischof Rakowski von Warschau, Fürst Lubomirski und Graf Ostrowski. Diese Männer sind getragen vom polnischen Volkswillen. Alle Parteien, bis auf die Nationaldemokraten und Sozialisten, haben sich bereit erklärt, die Regierung zu unterstützen.

Durch diese Ordnung der polnischen Frage haben die Mittelmächte einen großen Erfolg errungen. Die Regenten haben sich mit einem Aufruf an das Volk gewandt, um diesem die Grundzüge der Regierung mitzuteilen. Den Herrschern der Mittelmächte haben die Regenten in einem Hand schreiben den Regierungsantritt zur Kenntnis gebracht.

Die Hundertjahrfeier des Todestages des polnischen Nationalhelden Kosciuszko fand Sonnabend und Sonntag in Rapperswil (polnisches Nationalmuseum am Zürcher See) in der Schweiz statt.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 15. Oktober. Die Befehung der Insel Deseh löste in unseren Geschäftskreisen lebhaftes Befriedigung aus, und das Ereignis trug auch anfangs zur Anregung des freien Börsenverkehrs bei. So stellten sich auf dem Montangebiet mehr Unternehmungslust ein.

Berlin, 15. Oktober. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatweizen 18-23, Saatroggen 16-21, Schilfrohr 4,00-4,25, Heidekraut lose auf Abladung 2,40-2,50. Nichtpreise für Saatgut: Weizen 260 bis 278, Schwedenklee 210-226, Weißklee 160-176, Inlarnatflee 118-132, Gelbklee 96-106, Timotee 96 bis 106, Raygras 108-120, Anaustragras 108-120, Widen 43-65, Serradella 46-48 für 50 Kilo ab Station. Heu 14, Hlegelstroh 4,75-5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4,00-4,25, Häcksel 9,25.

Aus aller Welt.

Militärmusik auf den Fabrikhöfen. Um der Arbeiterschaft in den großen Grünberger Fabrikbetrieben den Genuß der Militärkonzerte zuteil werden zu lassen, hat die Militärverwaltung bestimmt, daß an den Sonnabendnachmittagen die Kapelle des Grünberger Ersatzbataillons auf den Fabrikhöfen der Industriewerke konzertiert.

Ein Schicksalslug im Zuge. In einem Zuge der Strecke Johannesburg-Löwen hantierte ein Soldat mit einer Browningspistole. Hierbei entlud sich die Waffe; das Geschoss ging durch drei Abteile und traf im vierten ein elfjähriges Mädchen, das schwer verletzt wurde.

Der Hund als Liebesgabe. Ein Kieler Geschäftsmann schreibt in einer dortigen Zeitung: „Am letzten Sonntag löste ich auf dem Bahnhof eine Fahrkarte und steckte hierauf meine Brieftasche so ungeschickt ein, daß ich sie verlor. Am Montag erhalte ich folgenden Brief: „Werter Herr! Meinen besten Dank für die Unterstützung, die Sie mir haben zuteil werden lassen. War vollständig stromlos, d. h. ohne Geld. Durch Ihre Güte bin ich in den Besitz von 18 Mark gelangt, ebenso kann ich die Reisebrotmarken gut gebrauchen. Die Fleischmarken und Ihre Legitimation kann ich nicht verwenden und sende Ihnen diese hiermit zurück. Erhöhen Sie sich bitte mit dem Bewußtsein, daß Ihre Tasche einem alten Krieger in die Finger gefallen ist, ich erlaube mir den Betrag als Liebesgabe zu betrachten, denn im vierten Kriegsjahre gibt es keine Liebesgaben mehr. Also besten Dank. Es grüßt Sie herzlich ein Feldgrauer.“ — Ich bin nun — bemerkt der Berliner hierzu — mit der Annahme als Liebesgabe einverstanden, die Brieftasche selbst aber, welche für mich einen ganz besonderen Wert hat, möchte ich gern wieder haben. Vielleicht liebt der Finder diese Ketten und sendet mir dann auch die genannte Tasche zurück, womit die Sache zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt wäre.“ Zur Nachahmung nicht zu empfehlen!

Ein Braten fürs Feld. Ein Militärtransportzug hatte kurzen Aufenthalt auf der Station Barnstorf, wo auf einem Nebengleis Ferkel verladen wurden. Auf den scherzhaften Ruf unserer Feldgrauen, ihnen einen solchen Braten mit auf den Weg zu geben, reichte kurz entschlossen der Besitzer, ein Herr Sp., zwei der rosigten Ferkeln den Feldgrauen hinüber. Unter großem Halloh setzte sich dann der Zug in Bewegung.

Opfer des Sturmes. In Bebelinghoben bei Grevenbroich stürzte infolge des Sturmes eine Umfassungsmauer der ausgebrannten Kottmannschen Mühle ein und zertrümmerte einen Teil des Kontors. Dabei wurden der Mühlenbesitzer Jakob Kottmann, ferner der Obermüller und ein auspärtiger Bauingenieur getötet.

Ein Kohlengas erstickt. Der Führer der Dampfstraßenwalze Anton Grajensteiner von München wurde tot in seinem Wohnwagen gefunden. Er hatte am Abend in seinem Wagen tüchtig mit Steinkohlen geheizt, so daß offenbar der kleine eiserne Ofen die sich entwickelnden Gase nicht halten konnte.

Mordversuch am eigenen Vater. Auf den Söldner Kessler in Siegershofen wurde nachts ein Schuß abgegeben, der ihn lebensgefährlich verletzte. Sein in Urlaub zu Hause befindlicher Sohn wurde als mutmaßlicher Täter verhaftet. Der Vater hatte das Unwesen verkaufen wollen, womit der Sohn nicht einverstanden war.

Semmelmarken. In München kommen Semmelmarken zur Einführung. Jeder erhält Marken für 10 Semmeln wöchentlich. — In Berlin gibt's immer nur Einheitsbrot. Der „Schrei nach der Semmel“ verhallt ungehört. Die Stadt fürchtet Durchstechereien der Bäcker.

Eine eigentümliche Strafe will man in Halle gegen Verfehrer, auf der städtischen Straßenbahn ohne Fahrchein zu fahren, anwenden. Um solche Vorgehen zu ahnden, erhalten die Schaffner die Berechtigung, den Fahrgast dadurch in Strafe zu nehmen, daß sie ihn auf zehn Fahrcheinen zwingen.

Freispruch trotz Kindesmordes. Eine wegen eines kleinen Warenhausdiebstahls zu Gefängnis verurteilte Frau Emma Marie Kuhn in Hamburg hatte sich und ihre drei Kinder von 6, 7 und 8 Jahren durch Gas zu vergiften versucht. Ein siebenjähriger Knabe erstickte, die übrigen wurden gerettet. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Frau in ihrer Aufregung nicht zurechnungsfähig gewesen sei, und sprach sie frei.

In Alisa wurde eine Arbeiterin unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet, die kürzlich einen 70-jährigen Mann geheiratet hatte, der kurz nach der Heirat starb.

Dresden will einen Gedenkstein für Zimmelman errichten.

Bei Altona wurde eine 17-jährige Radfahrerin mit Beilieben ermordet, wie man annimmt aus Eiferwut.

In Lindau am Bodensee wurden bei der Bahnkontrolle einem Hamburger 11 000 Eier abgenommen.

Berichtsjaal.

Eine folgenschwere Fahrlässigkeit hatte sich der in Oberhausen wohnende Naturheilkundige Wilhelm Holländer zuschulden kommen lassen. Holländer, der aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen ist und auch sonst keine wissenschaftliche Vorbildung genossen hat, übt seit längeren Jahren die Naturheilkunde praktisch aus. So hatte er ein zwei Jahre altes Kind, das an einer Hornhautvereiterung der Augen litt, mit dem Erfolg behandelt, daß das Kind erblindete. Bei der überaus schweren Erkrankung der Augen hätte Holländer, wie das Gericht auf die Gutachten mehrerer Ärzte hin feststellte, unbedingt die Behandlung einem Arzte überlassen müssen. Die Strafkammer verurteilte den Naturheilkundigen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis.

Nicht lange besinnen!
Den Krieg zu gewinnen!

7 Kriegs-Anleihe

Wahnt Ehre u. Pflicht
Vergiß das nicht!

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!